

OST-WEST-PAARE – IN DER LIEBE VEREINT?

Lehrforschung im Soziologie-Bachelor SoSe 2021 & WiSe 2021/22

FORSCHUNGSGEGENSTAND

Unmittelbar nach der Wiedervereinigung 1990 setzten erhebliche innerdeutsche Migrationsströme ein: Zwischen 1991-2006 wanderten zweieinhalb Millionen Menschen von den neuen in die alten und etwa eine Million von den alten in die neuen Bundesländer (Lois 2015: 3). Verheiratete Personen waren innerhalb der Population der Binnenwanderung deutlich unterrepräsentiert und so sind mittlerweile zahlreiche Ost-West-Paare entstanden. Entsprechend der Migrationsströme handelt es sich dabei meist um die Konstellation mit einer „in der ehemaligen DDR sozialisierte[n] Frau und einem in der alten BRD aufgewachsenen Mann“ (ebd.: 4). Die Beziehungspersonen bringen unterschiedliche Sozialisationserfahrungen mit. Nicht nur unterschieden sich die Wirtschaftsformen in der DDR und der BRD radikal, sondern auch die Geschlechterverhältnisse waren sehr unterschiedlich strukturiert. In der DDR waren Frauen zu einem Anteil von über 90 Prozent oftmals vollberufstätig, es dominierte das „Doppel-Verdiener-Modell“ (Dölling 2005: 27), die (Klein-)Kinder wurden öffentlich betreut. In der BRD war Ende der 1980er Jahre hingegen das „modernisierte Versorgermodell“ (Pfau-Effinger 1993: 644) hegemonial mit dem vollberufstätigen Ehemann und der Ehefrau, die sich um die kleinen Kinder und den Haushalt kümmerte und erst später eine Teilzeittätigkeit aufnahm. Vergleicht man die Geschlechterverhältnisse in Ost- und Westdeutschland so zeigt sich, dass die zunächst mit der Wiedervereinigung prognostizierte Anpassung der Ostdeutschen nicht stattgefunden hat (BMFSFJ 2015; Scholz 2020). Darum mussten diese unterschiedlichen Erfahrungen in einer gemeinsamen Paarwirklichkeit und Alltagspraxis integriert werden, was mit vielen Herausforderungen verbunden war (Schäfer 2005).

Mittlerweile sind 30 Jahre vergangen und wir haben uns gefragt: Wie leben Ost-West-Paare heute? Zeigen sich Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Paaren? Welche Rolle spielt die unterschiedliche Sozialisation in Ost oder West heute noch?



FORSCHUNGSSTAND

Die Paarforschung war lange Zeit in Deutschland kein etablierter Forschungsstrang, es dominierten Untersuchungen über Familien (Wimbauer/Motakef 2017). Seit den 1990er Jahren entwickelt sich allmählich eine Paarforschung, die untersucht, wie sich Paare konstituieren, welche Phasen sie durchlaufen und welche Wendepunkte es in der Paardynamik gibt (Lenz 2009). Ein zentrales Forschungsfeld ist die Konstruktion einer eigenen Paarwirklichkeit, denn in einer Paarbeziehung treffen sich zunächst zwei fremde Personen, die sich eine gemeinsame Welt schaffen müssen, um die Beziehung auf Dauer zu stellen. Dazu leisten die Beziehungspersonen in vielfältigen Facetten Identitäts-

täts- und Beziehungsarbeit (ebd.). Die kommunikative, aber auch alltagspraktische Annäherung von fremden Personen wird umso herausfordernder, je unterschiedlicher die bisherigen Lebenswelten waren. Dies gilt insbesondere für Paare, die sich kurz nach dem Fall der Berliner Mauer 1989 gebildet haben. Schaut man sich zunächst die quantitative Entwicklung von Ost-West-Paaren an, so zeichnet sich ein positiver Trend ab: „die Binnenmigrationsströme zwischen den neuen und alten Bundesländern seit dem Jahr 1990 [haben] offensichtlich zu einer zunehmenden Verbreitung von Ost-West-Partnerschaften beigetragen“ (Lois 2015: 17). Im Jahr 2009 betrug der Anteil von Ost-West-Paaren an allen Ehen 1,7 Prozent und an den nichtehelichen Lebensgemeinschaften 11 Prozent (ebd.).

Weiter zeigt sich, dass sich Ost-West-Paare deutlich von West-West-Paaren und Ost-Ost-Paaren unterscheiden: die Frauen sind sehr erwerbsorientiert, dies liegt auch daran, dass oftmals höher qualifizierte Frauen in den Westen gewandert sind. Auch die Erwerbsbeteiligung der ostdeutschen Frauen ist bis in die Gegenwart höher, dies gilt insbesondere für Mütter kleiner Kinder. Die Paare leben vorrangig in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft, die Arbeitsteilung ist egalitärer und die Beziehungspersonen sind meist konfessionslos. Lois fragt deshalb, ob Ost-West-Paare nicht gar ihrer Zeit voraus sind (vgl. Lois 2015: 27).

FORSCHUNGSFRAGEN

In fünf Forschungsgruppen wurden ausgehend von den eingangs genannten Fragen eigene Forschungsprojekte entwickelt. Mit der Aufarbeitung des Forschungsstandes wurde ein Erkenntnisinteresse und eine offene Forschungsfrage entworfen, die im weiteren Forschungsprozess präzisiert wurde.

GRUPPE 1 fragte nach den Auswirkungen der politischen Sozialisation in Ost- und Westdeutschland für die Paarpraxis.

GRUPPE 2 untersuchte, ob und wie sich die unterschiedliche Sozialisation auf die Kommunikation der Paare auswirkt.

GRUPPE 3 analysierte, wie sich die Sozialisationen auf die Einstellungen zu Haushalt, Finanzen und Konsum auswirken.

GRUPPE 4 interessierte sich für die Kinderbetreuung und Kindererziehung in Ost-West-Paaren, die erst nach der Wiedervereinigung geboren wurden.

GRUPPE 5 forschte zu den Finanzarrangements von gleichgeschlechtlichen Paaren, die in Ost- bzw. Westdeutschland leben.

FORSCHUNGSDESIGN

Die Lehrforschung ist in der qualitativen Sozialforschung angesiedelt. Ein qualitatives Forschungsdesign wird angewendet, wenn über den Forschungsgegenstand wenig bekannt ist und es darum geht, das Forschungsfeld zu erfassen.

Als **Erhebungsinstrument** wurde das seit knapp 20 Jahren etablierte Paarinterview genutzt. Damit lassen sich die Wirklichkeitskonstruktionen der beiden Partner*innen und deren Vorstellung des Paarseins (doing couple), aber auch Aushandlungsprozesse, Macht- und Ungleichheitsverhältnisse einfangen (vgl. Wimbauer/Motakef 2017: 3). Durch das Paarinterview können darüber hinaus Rückschlüsse auf die Alltagspraxis des Paares sowie den Einfluss von gesellschaftlichen Strukturen und institutionellen Rahmenbedingungen gezogen werden. Jede Forschungsgruppe entwickelte einen detaillierten Leitfaden entsprechend der jeweiligen Forschungsfrage. Dabei orientierten wir uns an dem SPSS-Prinzip (Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsumieren) (Helfferich 2011). Des Weiteren wurden demografische Kurzfragebögen entworfen. Auch mit Datenschutzbestimmungen haben wir uns beschäftigt und entsprechend in der Forschung umgesetzt.

Der **Samplingprozess** (Suche von Interview-Paaren) wurde von den Studierenden eigenständig durchgeführt und gestaltete sich oftmals nicht einfach. Viele verschiedene Wege (Aushänge, Social Media, etc.) wurden genutzt. Oftmals erwies sich das „Snowball-Sampling“ (Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2014: 184), also die Vermittlung über persönliche Kontakte, als am erfolgreichsten.

Die **Transkription** der meist sehr umfangreichen Paarinterviews erfolgte von den Studierenden nach den Regeln des Systems TiQ (Talk in Qualitative Social Research) (ebd.: 167).

Für die Auswertung der Interviews konnten die Studierenden zwischen zwei Methoden wählen, diese aber auch kombinieren. Die **Dokumentarische Methode** zielt darauf ab, implizites Wissen, an dem sich die Paare in ihrer Alltagsorganisation orientieren, zu explizieren und zu dokumentieren. Die Auswertungsmethode gliedert sich in zwei Schritte: Bei der formulierenden Interpretation wird das Gesagte rekonstruiert. Dazu werden thematische Verläufe der Interviews erstellt, die das Material in Ober- und Unterthemen strukturieren. Dabei werden auch die für die Forschungsfrage relevanten Textpassagen ausgewählt. Im zweiten Schritt findet ein Wechsel der Forschungsperspektive vom Was zum Wie statt. Nun wird die Diskursorganisation im Paarinterview rekonstruiert und die Textsorten (Erzählung, Argumentation, Beschreibung) differenziert, um auf diese Weise die impliziten Orientierungsmuster zu rekonstruieren.

Die **Tiefenhermeneutik** ist eine sozialwissenschaftliche Methode, die im Anschluss an die Psychoanalyse entwickelt wurde. Sie richtet sich auf unbewusste Wünsche, welche im Interviewtext zwischen den Zeilen zu finden sind, sowie auf Lebensentwürfe, die nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechen und deshalb nicht explizit geäußert werden. Dazu wird der Dreischritt des logischen Verstehens (Was wird gesagt), des psychologischen Verstehens (Wie wird es gesagt) und szenischen Verstehens (Warum wird es gesagt) in Gruppeninterpretationen umgesetzt. Insbesondere verdeckte Paarkonflikte können mit dieser Methode aufgedeckt werden.



LITERATUR

- BMFSFJ (2015): 25 Jahre deutsche Einheit. Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit in Ostdeutschland und Westdeutschland. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93168/8018cef974d4eca075ab3f46051a479/25-jahre-deutsche-einheit-gleichstellung-und-geschlechtergerechtigkeit-in-ostdeutschland-und-westdeutschland-data.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 13.06.2022.
- Dölling, I. (2005): Ostdeutsche Geschlechterarrangements in Zeiten des neoliberalen Gesellschaftsumbaus. In: Schäfer, E. et al. (Hg.): Irritation Ostdeutschland. Geschlechterverhältnisse seit der Wende. Münster, S. 16-34.
- Helfferich, C. (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden.
- König, H.-D. (2019): Dichte Interpretation. Zur Methodologie und Methode der Tiefenhermeneutik. In: König, J. et al. (Hg.): Dichte Interpretation. Tiefenhermeneutik als Methode qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden, S. 13-89.
- Lenz, K. (2009): Soziologie der Zweierbeziehung. Eine Einführung. Wiesbaden.
- Lois, Daniel (2015): Ost-West-Paare. Verbreitung, Eigenschaften und Stabilität. In: Comparative population studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 40, S. 3-32.
- Pfau-Effinger, B. (1993): Macht des Patriarchats oder Geschlechterkontrakt? Arbeitsmarkt-Integration von Frauen im internationalen Vergleich. In: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 23, S. 633-663.
- Przyborski, A./Wohlrab-Sahr, M. (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. München.
- Rosenthal, G. (2005): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. Weinheim/München.
- Wimbauer, C./Motakef, M. (2017): Das Paarinterview. Wiesbaden.
- Schäfer, N. (2005): „Zusammengewachsen sind wir [Ost- und Westdeutsche] noch nicht - außer die Paare“. Zur Selbstpositionierung ost-westdeutscher Paare im vereinigten Deutschland. In: Schäfer, E. et al. (Hg.): Irritation Ostdeutschland. Geschlechterverhältnisse seit der Wende. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 107-122.
- Scholz, S. (2020): Erfolgreiche Ostfrauen und nach rechts abdriftende Ostmänner. Was ist los im ostdeutschen Geschlechterverhältnis? In: Hofmann, M. (Hg.): Umbruchserfahrungen. Münster, S. 71-90.

Prof. Dr. Sylka Scholz

Gestaltung und Bearbeitung von Lilia Kurnosova und Nathalie Seide



FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA